Kinder- und Jugenddorf St. Heribert

Familiengruppen
Betreutes Wohnen
Mutter-Kind-Haus

Wohngruppen
Diagnose, Therapie
Ambulante Betreuungen

Erziehungsstelle
Inobhutnahme

Kinder- und Jugenddorf St. Heribert

Familiengruppen
Regelgruppen
Erziehungsstelle
Betreutes Wohnen
Diagnose, Therapie
Notaufnahme
Inobhutnahme
Ambulante Betreuungen

Herausgeber:	© Kinder- und Jugenddorf St. Heribert Landrat-Trimborn-Straße 66 42799 Leichlingen
	Telefon: 02175/8997-3 Telefax: 02175/4153 Internet: www.kinderdorf-leichlingen.de
Verantwortlich i. S. d. LPG.:	Egon Graf, Leiter
Layout und Satz:	Wolfgang Zerull
Druck und Verarbeitung:	Herweg Druck + Medien, Leichlingen
Fotos:	Kinder- und Jugenddorf St. Heribert, Graphic Collection Deluxe (Hemera Technologies Inc.)

VORWORT

Seit über 110 Jahren übernimmt das Kinder- und Jugenddorf St. Heribert Verantwortung für die Begleitung, Betreuung und Erziehung junger Menschen. 1895 als Waisenhaus gegründet, hat es im Laufe der Jahrzehnte vielen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Halt und Heimat gegeben. Es hat ihnen geholfen, ihren eigenen Weg zu finden.

Die Personen, mit denen die Kinder und Jugendlichen in Waisenhaus, Wohngruppen und Familien lebten, haben wesentliche Bedeutung für die spätere Entwicklung gewonnen und behalten. Dies ist bis heute so geblieben. Dieser Aufgabe stellen sich MitarbeiterInnen, die in christlicher Grundüberzeugung, Werte vermitteln und Orientierung, Halt und Sicherheit geben. Sie sind bereit, ihr Handeln zu reflektieren und sich immer wieder neu für die Sorgen der Kinder und Jugendlichen zu öffnen.

Das Kinder- und Jugenddorf St. Heribert als eine moderne Jugendhilfeeinrichtung hat sich kontinuierlich weiterentwickelt, ohne die zentrale Aufgabe, die Sorge um und für die Kinder, zu verlassen. Sicher steht heute nicht mehr vorrangig die Verbesserung der materiellen Situation im Vordergrund des Handelns. Die Kinder und Jugendlichen müssen sich mit neuen, schwierigen sozialen und emotionalen Bedingungen in ihren Familien auseinandersetzen, die eine andere, neue Form existenzieller Not darstellen.

Diese Not fordert uns zum Handeln auf, in jeder unserer Begegnungen, in denen wir schwierige Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien erleben.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Einblick in unsere Tätigkeit, in unser Leben mit den Kindern und Jugendlichen, sowie in unsere Ziele und Aufgaben. Dabei sind wir auf die Unterstützung vieler angewiesen, denn bekanntlich bedarf es eines ganzen Dorfes, um ein Kind beim Aufwachsen zu unterstützen und zu erziehen.

Egon Graf, Leiter

Ein kurzer Streifzug durch das Kinderdorf und seine Geschichte

Das alte „Klösterchen" war Waisenhaus, Kinderbewahrschule (Kindergaten), Handarbeitsschule und Sitz der ambulanten Krankenpflege (Gemeindeschwester)

Das St. Heribert-Stift, das jetzige Kinder- und Jugenddorf St. Heribert, geht in seinen Ursprüngen auf eine Stiftung an die kath. Pfarrgemeinde zurück. Frau Maria Leidgen, eine Leichlinger Kauffrau, vererbte der Pfarrgemeinde einen Geldbetrag zur Errichtung eines kath. Krankenhauses. Hintergrund war die leidvolle Erfahrung eigener Krankheit und der Wunsch, anderen Kranken Hilfestellung in ihrem Leiden zu geben. Bis dieses Krankenhaus errichtet werden konnte, sollten die Zinsen für ambulante Krankenpflege verwandt werden.

Der Name des Stifts geht zurück auf den hl. Heribert (970 – 1021), der von 999 – 1021 Bischof von Köln war. Besondere Verdienste erwarb er sich durch seine Armen- und Krankenpflege, der er noch zu seinen Lebzeiten seine Einkünfte und sein gesamtes Vermögen vermachte.

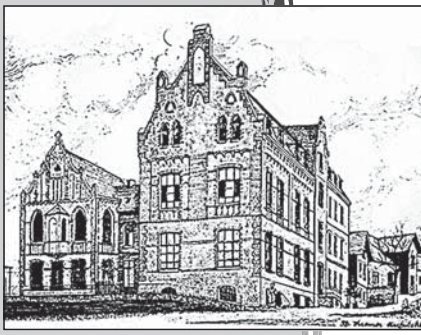
Pfarrer Joesten (Amtszeit 1888 – 1898) erwirkte die Niederlassung von Ordensschwestern (Franziskanerinnen von Olpe) und erweiterte deren Arbeitsbereich, da aus den Erlösen der Stiftung und der ambulanten Krankenpflege der Unterhalt der Schwestern nicht bestritten werden konnte.

So wurde am **14. Dezember 1894** die kirchliche Genehmigung zur Niederlassung der Schwestern „zum Zwecke der Ausübung der ambulanten Krankenpflege sowie Pflege und Erziehung verwaister und verlassener Kinder katholischer Konfession sowie der Leitung einer Handarbeitsschule und Kinderbewahrschule für Mädchen katholischer Konfession in nicht mehr schulpflichtigem Alter" erteilt. Die staatliche Genehmigung hierzu erfolgte am **10. August 1895,** so dass nach der Errichtung des Klosters am **4. Dezember 1895** die Arbeit aufgenommen wurde. Schon bald er-

wiesen sich die Räumlichkeiten des Klosters als nicht ausreichend, so dass parallel zum Neubau der neuen Pfarrkirche in Leichlingen das „Heribert-Stift" nach Plänen von Herrn Architekt Cremer aus Köln neu, bzw. umgebaut wurde.

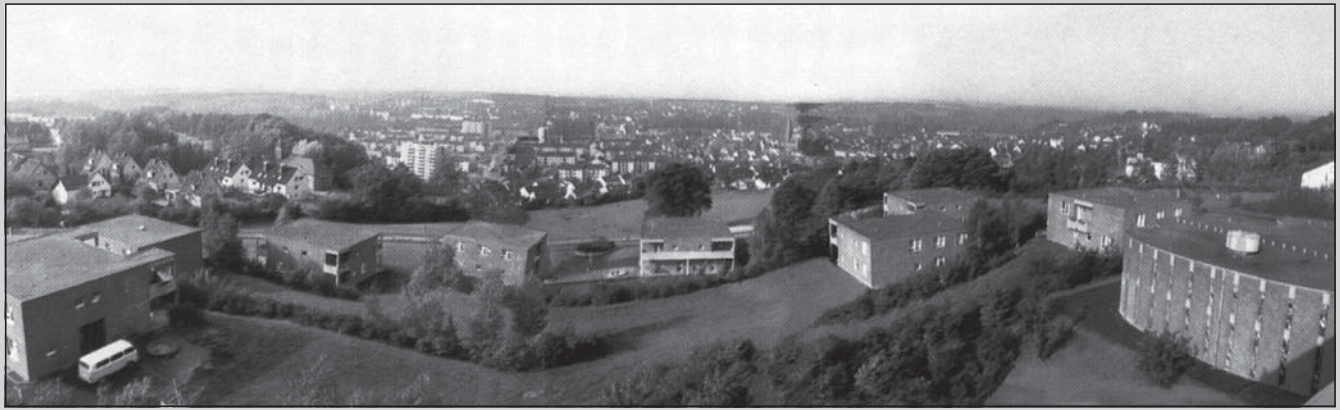
Das „Kloster" wurde so erweitert, dass Raum für ca. 120 Kinder und Jugendliche geschaffen wurde. Das St. Heribert-Stift kaufte mit Mitteln der Leidgenschen Krankenpflegestiftung ca. 30 Morgen Weide- und Ackerland am Johannisberg an, die es selbst bewirtschaftete, so dass das Kloster sich selbst versorgen konnte. Ergänzungen erfuhr das Stift später durch einen zusätzlichen Anbau, in dem Kellerräume, Bäckerei sowie Kapelle untergebracht waren. Die Finanzierung erfolgte aus den Erlösen der Leidgenschen Stiftung bzw. einem Pflegegeldbetrag, der an das Heribert-Stift gezahlt wurde (z. B. 2,50 Mark täglich im Jahre 1921).

Häufig waren jedoch die Ordensschwestern darauf angewiesen, über Spenden und zusätzliche Gelder den Betrieb aufrecht zu erhalten (besonders in Zeiten der Rezession um 1925 sowie nach den beiden Weltkriegen). Die Zweckbestimmung des Heribert-Stifts änderte sich im Laufe der Jahrzehnte hin von der Waisenanstalt zu einer Jugendhilfeeinrichtung, die aber den Anforderungen neuzeitlicher pädagogischer Maßstäbe nur bedingt gerecht werden konnte. Schlafsäle und große Gemeinschafträume begründeten die Notwendigkeit eines Neubaus, wobei die Kinderdorfstruktur Grundlage der Überlegungen war und in dem späteren Neubau 1970 auf dem Johannisberg verwirklicht wurde. Einzelhäuser mit angeschlossenen Versorgungseinrichtungen schufen Raum für Individualität.



St. Heribert-Stift,
Ansicht nach Umbau von ca. 1910

Das „alte Kloster", das St. Heribert-Stift, musste einer Wohnsiedlung weichen und wurde im Jahre 1970 gesprengt.



Blick auf das neu errichtete Kinderdorf auf dem Leichlinger Johannisberg (1970)

Vom Waisenhaus zum Kinder- und Jugenddorf

Das neu erbaute Kinder- und Jugenddorf St. Heribert übernahm 1970 die 120 Kinder in 8 separaten Gruppenhäusern, die von Ordensschwestern geführt wurden.

Auch das Kinder- und Jugenddorf St. Heribert, mit den besseren Bedingungen, war Änderungen unterworfen, die u. a. geprägt waren durch veränderte Aufnahme- und Betreuungsbedingungen innerhalb des Kinderdorfs (zunehmende Fachlichkeit und Professionalisierung, Rückzug der Schwestern aus der pädagogischen Arbeit, Änderung pädagogischer Prozesse, Einführung von Wechseldienstgruppen und weiteren Betreuungsformen).

Ein wesentlicher Einschnitt geschah in dem Jahr1984 durch den Weggang der Olpener Franziskanerinnen. Erst 1987 wurde aufgrund der veränderten Belegungssituation die Familienorientierung, die mit dem Neubau 1970 angestrebt wurde, wieder aufgegriffen und in intensiven Lebensgemeinschaften (Kinderdorffamilien) innerhalb und außerhalb des Kinderdorfes umgesetzt.

Das Kinderdorf orientierte sich an den wechselnden Anforderungen der Jugendhilfe und veränderte den pädagogischen und psychologischen Bereich entsprechend (Fachberatung, Supervision, psychologische Begleitung, Entwicklungsförderung).

Heute ist das Kinder- und Jugenddorf St. Heribert eine differenzierte Jugendhilfeeinrichtung, die in verschiedenen Betreuungsformen 52 Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden ein Zuhause auf Zeit bietet.

Allen Betreuungsformen liegt das Prinzip der ganzheitlichen Erziehung zugrunde, das wir aus unserem katholischen, christlichen Weltbild ableiten. Wir respektieren und achten die Persönlichkeit jedes Kindes und legen den erzieherischen Schwerpunkt auf die Ressourcen des Einzelnen und der Gruppe.

Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, junge Mensch, der gelernt hat, dauerhafte zwischenmenschliche Beziehungen herzustellen, und über genügend lebenspraktische Fähigkeiten verfügt, sein Leben selbstständig zu gestalten.

Gemeinschaftserlebnis pur – Segeltour auf Ijsselmeer und Nordsee

Die Vermittlung von christlichen Wertvorstellungen, aber auch die Akzeptanz Andersgläubiger kennzeichnet die Grundhaltung unserer Arbeit.

FAMILIEN ERGÄNZENDE ODER FAMILIEN ERSETZENDE ERZIEHUNG

Das zentrale Moment ist die Familien ergänzende oder Familien ersetzende Erziehung.

Die Kinder/Jugendlichen werden im Rahmen einer Jugendhilfemaßnahme aufgenommen. Rechtsgrundlage ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, KJHG). Für jedes Kind wird in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt, den Eltern/Vormund und dem Kinderdorf ein Hilfeplan erstellt. In diesem werden Art, Umfang und Dauer der Hilfe festgelegt. Der Hilfeplan wird in regelmäßigen Abständen in den Hilfeplangesprächen überprüft, fortgeschrieben oder verändert.

Gemeinsames Essen

Das Kinder- und Jugenddorf St. Heribert hält aufgrund der differenzierten Problematiken der Kinder und ihrer Familien verschiedene Betreuungsformen vor:

In **fünf Familien** leben PädagogInnen (Einzelperson oder Ehepaare) mit bis zu fünf Kindern zusammen und bilden eine Lebensgemeinschaft als Großfamilie. Das Kind erlebt durch kontinuierliche Bezugspersonen eine größtmögliche Familiennähe. Die enge Beziehung des Kindes zu seinen PädagogInnen als „soziale Eltern" ist das Hauptmerkmal des Zusammenlebens und erzieherischen Arbeitens. Daher werden gezielt Kinder aufgenommen, für die die Hilfeplanung eine mittel- bis langfristige Unterbringung in dieser Gruppenform vorsieht. Somit ist ein hohes Maß an Kontinuität und Konstanz innerhalb unserer Familien gewährleistet, was gerade für sehr junge Kinder Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung ist.

Die **Familiengruppen** gestalten ihren Alltag selbstständig, was den Kindern größtmögliche Normalität und Intimität vermittelt. Gemeinsame Ferienfahrten und die Einbeziehung der Kinder in den Verwandten- und Freundeskreis der PädagogInnen eröffnen weitere Perspektiven des Zusam-

menlebens. Eingebunden in die Institution Kinderdorf sind sowohl Privatheit als auch Fachlichkeit feste Bestandteile der Erziehungsarbeit in diesen Lebensgemeinschaften. Zwei unserer Familien leben im Kinderdorf, drei in der Umgebung in Leichlingen, Leverkusen und Wermelskirchen.

In unseren **drei Regelgruppen**, Wohngemeinschaften auf dem Gelände des Kinderdorfes, leben je 9 Kinder und Jugendliche, für die noch keine enge familiäre Anbindung angezeigt ist, oder die diese aufgrund ihrer Jugendlichkeit nicht mehr wünschen. Hier finden auch Kinder Aufnahme, deren Perspektive noch erarbeitet werden muss.

Sie finden Schutz, können traumatische Erlebnisse verarbeiten und lernen, neue Beziehungen einzugehen. Die Beziehungsarbeit der PädagogInnen ist hier sehr wichtig, damit es den Kindern möglich wird, alte, nicht tragfähige Beziehungs- und Verhaltensmuster abzulegen, am Modell der ErzieherIn-Kind-Beziehung zu reifen und zu gesunden, um für langfristige Perspektiven offen zu werden. Viele der Kinder sind durch frühere schwierige familiäre Bedingungen vorgeprägt und benötigen intensive therapeutische Behandlung oder entwicklungsfördernde Maßnahmen, die durch PsychologInnen oder andere therapeutisch tätigen MitarbeiterInnen erbracht werden. Voraussetzung ist die Kooperation aller Beteiligten und die Möglichkeit der Integration in den Alltag der Kinder und Jugendlichen. Dies setzt die vorherige Diagnostik und umfassende Anamnese voraus.

Siesta – nach anstrengenden Stunden auf hoher See, macht die Segelcrew St. Heribert ihre wohl verdiente Pause.

FAMILIEN ERGÄNZENDE ODER FAMILIEN ERSETZENDE ERZIEHUNG

Aus den Wechseldienstgruppen heraus werden Anbahnungen in Familiengruppen, Erziehungsstellen, Pflege- oder Adoptivfamilien, sowie Rückführungen zur Herkunftsfamilie initiiert und begleitet.

Alle Mann an Bord?
Gemeinsam gegen das wilde Gewässer!

Individuelle und flexible Lösungen der pädagogischen Betreuung bei differenzierten Familienproblematiken sind möglich. Dazu zählen z. B. **Tagesbetreuung** einzelner Kinder, Wechsel zwischen **vollstationärer** und **teilstationärer Unterbringung**, kurzfristige **Notaufnahme** und **Inobhutnahme.**

Bei Jugendlichen und Heranwachsenden steht aufgrund ihres Alters nicht mehr vorrangig der Erziehungsprozeß, sondern die pädagogische Begleitung und Beratung im Vordergrund.

Die Aufarbeitung persönlicher Probleme, die Vermittlung und das Einüben lebenspraktischer Fähigkeiten, sowie die schulische und berufliche Ausbildung sind Schwerpunkte der Bemühungen. Der Umgang mit der eigenen Geschlechterrolle und die Erarbeitung der individuellen Lebensperspektive sind weitere Momente, die den Alltag der Gruppe prägen.

Das Zusammenleben der Gruppenmitglieder beinhaltet auch eine starke soziale Kontrolle und somit die Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten. Gruppendynamische Aspekte, sowie die individuellen Beziehungen untereinander und zu den PädagogInnen fördern den jungen Menschen in seiner Entwicklung und Reifung.

Im Kinderdorf leben die **Regel- und Familiengruppen** in einem eigenen Haus auf unserem weitläufigen Gelände, dessen Räume von Kindern und PädagogInnen individuell gestaltet werden können. Die Kinder bewohnen Einzel-

oder Doppelzimmer und teilen sich Gemeinschaftsräume wie Wohnzimmer, Esszimmer, Badezimmer, Spielzimmer.

Gruppenübergreifend stehen Fußball-, Basketball- und Spielplatz sowie Werk-, Freizeit- und Computerraum, Therapie- und Besuchszimmer zur Verfügung. Die Außenanlagen werden gerne von anderen Leichlinger Kindern und Jugendlichen genutzt, ebenso fördern wir die Integration unserer Kinder in das Leichlinger Gemeinwesen und die Kirchengemeinden.

Jugendliche und Heranwachsende, die ihre Kinderdorfgruppe/-familie verlassen und eigenständiger leben können und wollen, werden in individuellen Betreuungsformen ambulant und stationär unterstützt.

Betreutes Wohnen ist in Wohnungen und Appartements im Kinderdorf bzw. in Wohnungen, die in erreichbarer Nähe zum Kinderdorf angemietet werden, möglich. Im Kinderdorf selbst stehen hierfür 6 Appartements für Mädchen und Jungen sowie eine Wohngemeinschaft für Mädchen zu Verfügung. Hierbei ist die Betreuungsintensität anfangs recht hoch und nimmt bei Zunahme der Selbstständigkeit der Heranwachsenden entsprechend ab. Heranwachsende, die selbst eine Wohnung anmieten, können bei Bedarf weiterhin durch das Team des SBW (Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen) beraten und in ihrer Verselbstständigung begleitet werden.

Die Schwerpunkte in der Verselbstständigungsarbeit liegen in der Vertiefung lebenspraktischer Fähigkeiten (Haushaltsführung, Umgang mit Geld, Umgang mit Behörden), in der Stabilisierung der beruflichen Orientierung und in der Beratung bei persönlichen Problemen.

Das „Laufende A"
Vertrauen und Sicherheit

FAMILIEN ERGÄNZENDE ODER FAMILIEN ERSETZENDE ERZIEHUNG

In Ergänzung und Erweiterung der stationär im Kinderdorf vorhandenen Hilfeformen werden **ambulant** im Rahmen des SBW und von **Mutter-Kind-Betreuungen** auch **Außenbetreuungen** in eigens angemieteten Wohnungen bzw. Appartements in und im Raum Leichlingen durchgeführt. Im Einzelnen handelt es sich hier um unterstützende und ergänzende Hilfen, für die eine enge Begleitung im Rahmen des Kinderdorfes nicht oder nicht mehr angezeigt ist.

Matratzenlager, tolle Filme, gemeinsames Einschlafen – die lange Kinonacht

Diese sehr speziellen Hilfeformen werden in enger Absprache mit den Betroffenen und den belegenden Jugendämtern durchgeführt, um so sehr differenziert die Betreuungsnotwendigkeiten und -inhalte aufeinander abzustimmen. Im Rahmen der Mutter-Kind-Betreuungen ist dabei auch **Tagespflege** möglich. Diese wird vorrangig in Räumlichkeiten des Kinder- und Jugenddorfes durchgeführt.

Der pädagogische Alltag aller Gruppen und Betreuungsformen wird durch **psychologische Diagnostik, therapeutische Maßnahmen** und **pädagogische Interventionen** ergänzt. So sind in den letzten Jahren die internen Fördermöglichkeiten, wie z. B. schulbegleitende Hilfen, entwicklungsfördernde und -stützende Maßnahmen kontinuierlich ausgebaut und Kooperationen mit niedergelassenen Therapeuten erweitert worden. Für die MitarbeiterInnen sind die regelmäßigen Teamgespräche, die kollegialen Austausch, gemeinsame Reflexion und pädagogische Fachberatung beinhalten sowie die externe Supervision wichtige Garanten der erfolgreichen Arbeit. Die enge Zusammenarbeit mit Vormündern, Jugendämtern, Lehrern, Ausbildern, Therapeuten und Ärzten ergibt ein **Netz an Hilfen**, das für jedes Kind individuell ausgestaltet werden kann.

Neben der direkten Arbeit mit den Kindern ist die **Elternarbeit** ein entscheidender Faktor, der zum Gelingen der

Jugendhilfe beiträgt. Eine Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern und deren Lebensrealität erfordert neben der Motivierung und vertrauensbildenden Maßnahmen seitens der Einrichtung ein hohes Maß an Offenheit für Veränderungen.

Dabei arbeiten wir grundsätzlich parteilich für das Kind, als schwächstes Mitglied eines Familiensystems; d. h., wir schützen das Kind gegebenenfalls auch vor seinen Eltern und geben dem Kindeswohl und den kindlichen Bedürfnissen einen höheren Stellenwert als den Interessen und Wünschen der Eltern.

Dennoch betrachten wir die Eltern als wichtige Partner in der Erziehung und wollen daher die Herkunftsfamilie einbeziehen, möglichst erhalten und für die gemeinsame Arbeit gewinnen. Jedes Kind hat einen Anspruch, mit seiner Herkunftsfamilie in Kontakt zu bleiben und sich mit ihr auseinander zu setzen. Dies erreichen wir zumeist durch regelmäßige Gespräche, in denen wir

die Eltern über die Entwicklung des Kindes informieren, sie beraten und sie an Entscheidungen mitwirken lassen. Diese Elternkontakte sichern den gegenseitigen Austausch und tragen dazu bei, das Kind vor Loyalitätskonflikten zu schützen. Wenn die Eltern die Fremdunterbringung ihres Kindes als Hilfe und Entlastung betrachten können und dem Kind innerlich die Erlaubnis geben, sich im Kinderdorf wohlfühlen und beheimaten zu dürfen, ist die Basis für eine positive Entwicklung der Jugendhilfemaßnahme gelegt.

Das Kinderdorf in den Veränderungen der Jugendhilfe

In der Entwicklung des ehemaligen St.Heribert-Stiftes aus dem Jahr 1894 als Waisenhaus und des jetzigen Kinder- und Jugenddorfes haben sich viele Veränderungen ergeben, auf die die Einrichtung immer wieder neu reagieren musste. Diese Entwicklung im Detail zu beschreiben, würde den Rahmen dieses kleinen Heftes sprengen, so dass hier auf die 1994 erschiene, kurze Chronik hingewiesen wird.
Den Anforderungen der jetzigen Jugendhilfe begegnet unser Kinderdorf auf vielfältige Weise:

In unseren Gruppen und Diensten arbeiten fast ausschließlich Fachkräfte, die Mehrzahl sind ErzieherInnen, Diplom-SozialarbeiterInnen/Diplom-SozialpädagogInnen/Diplom-PädagogenInnen und psychologische Fachkräfte. Unsere MitarbeiterInnen haben regelmäßig die Möglichkeit, sich bezogen auf ihre Arbeitsfelder weiter zu bilden und Fortbildungsangebote (intern und extern) wahrzunehmen.

Wir verfügen zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit über umfassende Angebote in den Bereichen Supervision der MitarbeiterInnen, Diagnostik und Therapie von Kindern und Jugendlichen sowie interner Fördermöglichkeiten im niederschwelligen Bereich. Dazu gehören Hausaufgabenbegleitung, schulische Förderung, pädagogisches Reiten, Entwicklungsförderung und weitere unterstützende pädagogische Maßnahmen.

Unser Kinderdorf unterzieht sich seit 1995 durch Teilnahme an Studien in der Erziehungshilfe einer ständigen Über-

prüfung der Effekte der pädagogischen Arbeit. Hierzu haben wir ein Netz kommunikativer Bedingungen geschaffen, das unsere Erziehungsarbeit ergänzt.

Unser Kinderdorf hat von 1997 bis 2001 an der Kinderdorfeffektestudie (KES) mitgewirkt, die Ergebnisse und Wirkungsweise familiärer Erziehung in den Kinderdorffamilien dokumentiert hat.

Wir kooperieren in vielfältiger Form mit PsychologInnen sowohl in Leichlingen – incl. der am Ort ansässigen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche – als auch mit Fachkräften in weiterer Umgebung sowie mit Spezialeinrichtungen.

Durch diese vielfältigen Aktivitäten ist unser Kinderdorf in der Lage, sich den immer neuen Anforderungen moderner Jugendhilfe zu stellen und die ihm übertragene Sorge für die Kinder und Jugendlichen umfassend zu garantieren.

Ansprechpartner:

Egon Graf	Heimleiter
Sybille Rosecker	Erziehungsleiterin
Dr. Oliver Müller	Verwaltungsleiter

Träger:

Katholische Kirchengemeinde
St. Johannes Baptist und St. Heinrich
Lingemannstraße 3 • 42799 Leichlingen

Spitzenverband:

Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.

Mitgliedschaft:

- Arbeitsgemeinschaft der kath. Kinderdörfer
- Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Kinderdörfer
- Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. (BvkE)
- DiAG Kind, Jugend und Familie

IMPRESSIONEN – DAS KINDER- UND JUGENDDORF IM WANDEL DER ZEIT

Anbau Kapelle, St. Heribert-Stift

St. Heribert-Stift, um 1950

Heuernte, Selbstversorgung bis Ende 1960

Kindergartengruppe, um 1960

Blick auf das neu erbaute Kinderdorf, 1970

Neubau Kinderdorf, 1970

Wohngruppe, um 1978

100 Jahre St. Heribert-Stift, 1995

Sommerfest, um 1986

Sommerfest, 2002

Kinder- und Jugenddorf, 2007

Erlebnistrophy, 2007

ANFAHRT ZUM KINDER- UND JUGENDDORF ST. HERIBERT

Kinder- und Jugenddorf St. Heribert

Familienguppen
Regelgruppen
Erziehungsstelle
Betreutes Wohnen
Diagnose, Therapie
Notaufnahme
Inobhutnahme
Ambulante Betreuungen

Wir würden uns freuen, wenn Sie unser Kinderdorf in seiner Arbeit für und mit den Kindern und Jugendlichen unterstützen. Sie können dies mit einer (auch sachbezogenen) Geldspende auf das nachstehend angegebene Konto tun. Eine Spendenbescheinigung stellen wir Ihnen gerne aus.

Bankverbindung: Kreissparkasse Köln – BIC: COKS DE 33 – IBAN: DE17 3705 0299 0370 3020 69

Kinder- und Jugenddorf St. Heribert
Landrat-Trimborn-Straße 66
42799 Leichlingen

Telefon: 0 21 75 / 89 97 – 3
Telefax: 0 21 75 / 89 97 444
Internet: www. kinderdorf-leichlingen.de

Bankverbindung:
Kreissparkasse Köln
COKS: COKS DE 33
IBAN: DE17 3705 0299 0370 3020 69